

Nur am Sonntage, um der Sonntagsruhe willen, stand das Räderwerk still.

Des Müllers Kinder führten ein höchst einsames Leben. Spielkameraden kannten sie nicht. Wer sollte sie auch besuchen? Weit und breit stand kein Haus, und bis in das nächste Dorf war es eine gute Strecke Weges. Sie selbst kamen das ganze Jahr nicht aus der Mühle und aus dem Tale heraus. Die bunten Blumen am Bache waren ihre Lieblinge, die Fischlein im Wasser, die Käfer und Schmetterlinge in der Luft ihre besten Bekannten, die Vögel im Gebüsch ihre Sänger und Musikanten. Und doch lebten sie froh und glücklich. Als nun eines Tages der Müller nach Hause kam und sagte, er wisse jetzt jemand, der ihm die Mühle für ein gutes Stück Geld abkaufen wolle, fingen die Kinder zu weinen an, stellten sich um den Vater her, faßten ihn bei der Hand und baten und flehten, er solle doch die Mühle nicht verkaufen. „Wir mögen nicht aus dem Tale fort, wo es so schön still und freundlich ist,“ sagten sie. „Nirgends kann es ja so hübsch sein wie hier.“

„Nun, ich werde mir die Sache diese Nacht noch beschlafen,“ versetzte endlich der Müller, den die Bitten der Kinder rührten.

Diese konnten aber vor Unruhe die ganze Nacht kein Auge zutun, so schwer lag ihnen der Gedanke auf den Herzen, daß sie aus dem schönen, stillen Tale und aus der alten lieben Mühle fort sollten. Kaum graute der Morgen, da waren sie schon wieder auf den Beinen, suchten den Vater auf und fragten beklommen: „Nun, hast du es dir überlegt? Nicht wahr, du verkaufst unsere alte gute Mühle nicht?“

„Ja, ich habe es mir überlegt. Ich könnte zwar ein gutes Geschäft machen, aber um euretwillen will ich die Mühle nicht verkaufen.“

Da jubelten die Kinder hoch auf, fielen ihrem Vater um den Hals und dankten ihm aufs herzlichste, daß sie nun in dem schönen Tale und in der Mühle bleiben könnten.

Wiedemann.

3. Sonnenaufgang.

1. Verschwunden ist die finstre Nacht,
die Lerche schlägt, der Tag erwacht,
die Sonne kommt mit Brangen